Zeitschrift: Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski

Herausgeber: Schweizerischer Ski-Verband

Band: 9 (1913)

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rundschau.

Von C. EGGER.

Der Winter hat letztes Jahr zur richtigen Zeit — Ende Oktober — eingesetzt; und schon im folgenden Monat konnte man die schönsten Bergtouren unternehmen. Parsenn, Pizol, Gotthard u. s. w. waren an den schönen Sonntagen dieses Monats schon stark besucht. In der Folge erwiesen sich dann aber diese berechtigten Hoffnungen auf einen guten Skiwinter als trügerisch. Hatte man geglaubt, die ausserordentliche Wärme der vorjährigen «kalten» Jahreszeit könne ein zweites Mal nicht mehr überboten werden, so belehrte der Winter 1912/13 eines bessern: Die Niederungen kennen überhaupt Schneeflocken bald nur mehr vom Hörensagen! Auf den Höhen gestalteten sich die Verhältnisse leidlich. Das merkwürdige Glück Chaux-de-Fonds' ist schon im Jahresbericht hervorgehoben. In den Bergen wurde allerdings der schöne Novemberschnee dünner und dünner, und überall guckten die Felsen hervor. Nach Neujahr kam eine neue Ladung und füllte etwas nach. Aber wieder folgte darauf ein schöner Tag dem andern, so dass mir ein Bekannter Ende Februar auf einem Davoserberg klagte: «Sie werden mir nachgerade langweilig, diese ewigblauen Himmel!» In der Tat war es schliesslich nötig geworden, schattige Tälchen auszuwählen, wenn man noch ordentlichen Schnee für die Abfahrt haben wollte. Erst auf Ostern und später, ausgerechnet auf den Osterausflug des I. S. K., tobten tagelange Schneestürme in der Höhe und brachten die grossen Schneemassen herunter, ein Winterwetter, das dann seine Fortsetzung noch im traurigen Frühsommer 1913 finden sollte. Verkehrte Welt!—

Die Daten der diesjährigen Unglücksfälle in der Schweiz decken sich auch genau mit Schlechtwetterperioden; der grösste, das Lawinenunglück von Boval, ist ein typisches Beispiel dafür und hätte bei einiger Vorsicht vermieden werden müssen. Stets aufs neue ist zu wiederholen, dass bei andauerndem Schneefall und Nebel, warmem Föhnwetter und weichem Schnee, nach heftigem frischem Schneefall u. dgl. die Lawinengefahr ins Ungeheure wächst, und selbst unter gewöhnlichen Umständen harmlos erscheinende Hänge recht

gefährlich werden. Man bleibe bei solcher Witterung lieber in der Hütte und opfere Zeit und Geld oder verzichte überhaupt auf eine Tour trotz Ferien und Tatendrang. Muss ein verdächtiger Hang doch begangen werden, dann grosse Abstände! sorgfältiges Anlegen der Spur unter Ausnützung der Geländevorteile! Ueberlegung! Vorsicht!

Im Januar kam eine alarmierende Nachricht von Lauterbrunnen: ein 14-jähriger Knabe *v. Allmen* sei bei einem Skirennen von einem Schneerutsch erfasst und begraben worden. Zum Glück stellte sich heraus, dass keine verantwortliche Leitung bei diesem Rennen vorhanden war, sondern dass es Knaben im Spiel selbst veranstaltet hatten.

Ueber das Unglück von Boval, dem die Herren *Dusseiller* aus Bern und *Gerson* und *Wingering* aus Zürich am 22. März zum Opfer fielen, ist schon auf S. 80 des längern berichtet worden.

Trotz ungünstigen Wetters hatten die Herren Dr. *Schantze* aus Dresden und Ing. *K. Seitz* aus Karlsruhe die Panossièrehütte Sonntag den 4. Mai morgens 5 Uhr verlassen, um den Grand Combin über Mur de la Côte zu besteigen, was ihnen auch geglückt zu sein scheint, wie Eisstufen an dieser steilen Wand bewiesen. Beim Abstieg müssen sie aber an derselben Stelle verunglückt sein; denn man fand sie einige Tage später in einer Spalte am Fuss der «Côte», von Schnee ziemlich hoch bedeckt, so dass als Ursache wohl ein Schneebrett angenommen werden darf. Der eine muss noch eine Zeitlang gelebt haben, da sich vor dem Mund eine Höhlung im Schnee vorfand. Es waren beides gut ausgerüstete Alpinisten.

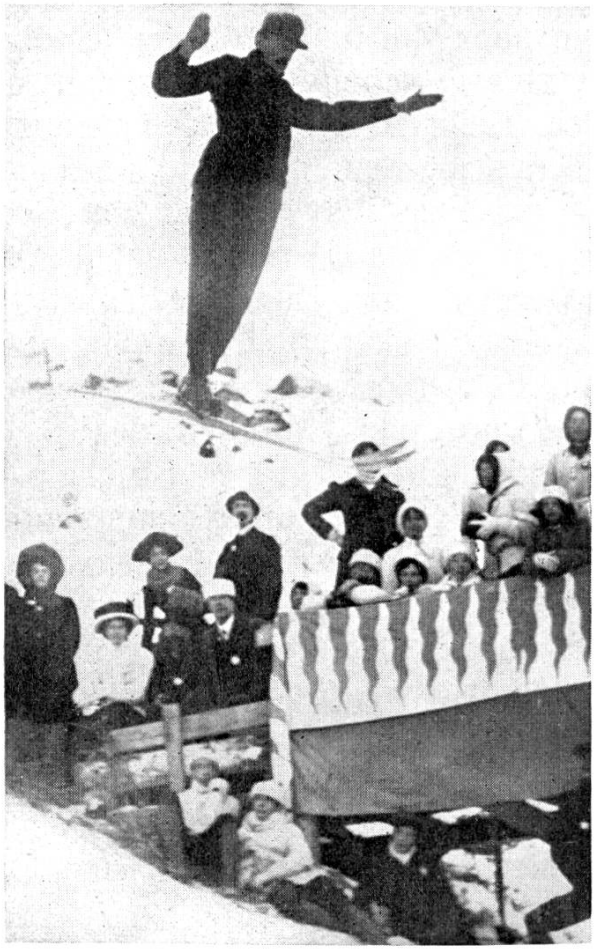
Am 24. Mai wurde das Mitglied des S. C. Mülhausen *Teufel* bei einer Klubtour auf den Frohnalpstock auf dem Wege zum Stooss (an der sog. Sommerlaui) durch einen Schneerutsch erfasst und über die Felsen hinuntergeschleudert, wobei er tötlich verunglückte.

Die Summe von sieben Toten in diesem Winter, allein in der Schweiz, ist entschieden zu hoch, wenn man die lange Zeit fast vollständiger Abwesenheit von Lawinengefahr infolge der Wetterbeständigkeit in Betracht zieht. Sobald letztere aufhörte, häuften sich die Hiobsposten. Auch in den Ostalpen forderte der schlechte Frühling die meisten Opfer.

Im letzten Jahrbuch wurde erwähnt, dass sich Herr Dr. Xavier Mertz aus Basel unter der Leitung des Australiers

Dr. Mawson auf eine antarktische Forschungsreise begeben hatte. Der Zweck der Expedition war nicht die Erreichung des Südpols, sondern die Erforschung von Adelieland und neuen unbekannten Gegenden. Da sie mit dem australischen Kontinent durch drahtlose Telegraphie in Verbindung stand, kamen Nachrichten von ihr ziemlich regelmässig, darunter im März auch die vom Tode des Dr. Mertz und eines englischen Gefährten. Wer Dr. Mertz gekannt hat, weiss, dass er im Ertragen von Strapazen ausserordentlich zäh und geübt war, und musste daher überrascht sein, wenn als Todesursache Erschöpfung angegeben wurde. Es scheint aber, dass der eigentliche Grund der Verlust eines Proviantschlittens auf einem längern Nebenausflug war und dass von drei Teilnehmern an dieser Reise nur ein einziger auf die Hauptstation zurückkehrte. Nähere Einzelheiten wird man erst nach der Rückkehr der Expedition selbst erfahren.

Der Name des Dr. Mertz ist auch weitern Kreisen bekannt, seitdem er sich am IV. grossen Rennen der Schweiz in



W. Dierks phot.

† Dr. Mertz in Engelberg 1908.

Engelberg 1908 die Meisterschaft im S. S. V. mit der Note 2,015 errungen hatte. Damals vergab der S. S. V. noch zwei Meisterschaften, die internationale der Schweiz (Inhaber damals L. Carettoni mit Note 1,61) und im zweiten Rang eben jene interne. Dr. Mertz war ein eifriger Springer und zeichnete sich aus durch elegante Haltung und weite Sprünge, wenn er auch die vollkommene Sicherheit im Aufsprung noch nicht besass. Immerhin ist er damals und für lange bei uns der einzige Städter gewesen, der es mit den geübten Gebirglern aufnehmen konnte. Auf der Feldbergschanze, wo er zu üben pflegte, war er ein sehr bekannter Gast; ebenso bei den Elsässern, die eine neue Sprungschanze in den Vogesen nach ihm benennen wollen. Auch an den internationalen Skiwettläufen des französischen Alpenklubs in Chamonix und Lioran hat er sich mit Erfolg beteiligt.

Ursprünglich Jurist und in der väterlichen Fabrik beschäftigt, hat er sich mit Energie seinem neuen, selbsterwählten Beruf gewidmet. Er war bei der Expedition als Ozeanograph tätig, hat sich aber nebenbei der Winterausrüstung und dem Skiunterricht ihrer Teilnehmer angenommen. Nun ist ihm die kalte, geheimnisvolle Eiswelt des fernsten Südens zum frühen Grab geworden. —

Unser Nachrichtenblättchen hat im letzten Winter gestrotzt von « Erklärungen Nr. 1 » « Erklärungen Nr. 2 », « Entgegnungen », « Lieber Herr Staub! » u. s. w., u. s. w. Ganze Schlachten sind unter dem Feldgeschrei: Hie Birke! Hie Esche! geschlagen worden; und von all' dem Zeug wurde dem Leser schliesslich im Kopfe so dumm, dass er mit dem besten Willen nicht hätte sagen können, wer denn nun eigentlich Sieger im Kampfe geblieben sei. Wie es so geht, bekam man den Eindruck, dass es auf beiden Seiten an schwachen Stellen und an Uebertreibungen nicht gefehlt habe. Ein eigenes Urteil hätte man sich auch nur durch einen längeren Versuch mit Birkenski bilden können. Noch besser ist es, man verleitet einen guten Freund dazu und lässt diesen die schlechten Erfahrungen machen. Man kann dann nachher grossartig ausrufen: « ich hab' es dir doch gleich gesagt! » und wird zudem noch angenehm unterhalten durch den Versuch, sein bischen Schadenfreude zu verstecken. Genau nach diesem Rezept habe ich einen Freund Birkenski kau-

fen lassen: am ersten Tag schmunzelte er und schwur nicht höher; aber nach dem zweiten Versuch trug er sie wutschnaubend wieder in den Laden zurück, weil die Lauffläche total zerfasert war. Nun, vielleicht hat er nur ein schlechtes Paar der Edsbynfabrik erwischt, wie ja unter 100,000 Nüssen wohl stets ein paar taube sein werden. Ich sage das nur, weil ich nicht gern morgen schon einen eingeschriebenen Brief, eine öffentliche Erklärung oder einen Prozess der Edsbynfabrik auf dem Hals hätte. Sie sollte mir im Gegenteil danken, dass ich ihr auch im Jahrbuch Reklame mache.

Kurz und gut, die Welt hat jedenfalls durch den Streit erfahren, dass Birkenski in Skandinavien keine neue Erfindung sind, wie ja schon Nansen auf seiner Grönlandreise Eichen- und Birkenski verwendet hat (letztere allerdings mit einem Blechbeschlag auf der Gleitfläche). War diese Tatsache uns neu, so ist uns dagegen schon längst bekannt, dass unsre einheimischen Skifabriken gegenwärtig ein ganz vorzügliches Fabrikat aus Esche herstellen. Ich halte es daher mit Luther, der in seinem «Skitouristen» bei der Besprechung der Ausrüstung das Motto voranstellt: «*Unterstütze die heimische Industrie!*»

Es war einmal unscheinbares graues Hühnchen, das aber brav Eier legte und daher bei der Hausfrau wohl gelitten war.

Allein das war ihm nicht genug; es wollte etwas besseres sein, steckte sich einige alte Pfauenfedern in den Schwanz und stolzierte nun gespreizt und hoffärtig herum. Da lachte der ganze Hühnerhof und fiel über die arme, betörte Henne her.

An diese Fabel wird man erinnert, wenn man an die Bestrebungen, unser Blättchen zu «heben», denkt. Jetzt erfüllt es seinen Zweck ganz gut, und das schlichte Kleid passt zu ihm. Steckt man es aber in ein Pfauengewand, dann müsste es das Jahrbuch büssen; denn zweispännig können wir nicht fahren. — Das sagt ein alter Kutscher!